

Ein leises, feines Säuseln (von Makus Keuschnigg)

Ein bisserl bin ich mir den letzten Jahren ja schon auch immer vorgekommen wie einer fest hängende Schallplatte, wie ein Internetwerbefenster, das immer wieder aufspringt, obwohl man es schon so viele Male geschlossen hat. Wieso? Weil ich von den Diagonalen nur die alten Meister, die bekannten Regisseure, denen ich schon vor dem Festival verfallen gewesen bin, mitgenommen habe. Aber das ist auch in diesem Jahr wieder Teil meiner Freude, und wie! Man kann sagen, ich gehe hier in Graz, umspielt vom Frühling auf in der totalen Peter-Verehrung: damit meine ich zum einen P. Schreiner, der hier in Graz mit einer festlich besuchten Personale (in der allerdings zwei seiner Filme fehlen!) gewürdigt wird und darüber hoffentlich, oh ich wünsche es mir so sehr, zu einer Fixgröße nicht nur beim Branchenvolk sondern auch dem ein oder anderen Kinofreund wird. Der Schreiner fängt in den Achtzigern an, Filme zu drehen. Schon früher, als Kind, filmt er seine Familie, etwa beim Weihnachtsfest, auf 8mm, später dreht der Fotografiebegeisterte und talentierte Kameramann lange Filme wie "Grelles Licht". Man kann sagen, ein Tagebuchfilm, so radikal persönlich und auf den ersten Blick unstrukturiert wirkt diese Ansammlung aus Halbtotaleinstellungen in Schwarz-Weiß, in denen der Regisseur, seine Familie und Freunde bei Alltagssituationen zu sehen sind. Einfach so. Dieser Arbeitsweise bleibt er treu bis in die Neunziger Jahre hinein, als er mit "Blaue Ferne" zum Filmfestival von Rotterdam eingeladen wird, dort beim Publikumsgespräch nach der Vorführung allerdings niemand mehr im Saal ist. Nur leere Sessel bleiben. Schreiner, dessen Filme Teilstücke seines Lebens sind, Versuche zu kommunizieren und zu vermitteln, was sich in Worten nicht formulieren lässt, ist tief verletzt, verkauft sein Equipment, schnitzt Harfen und beginnt eine Ausbildung zum Diakon. 2004 kehrt er zum Kino zurück, weil er, wie er sagt, gar nicht anders kann. "Bellavista" erntet erstes Lob auf Festivals, sein jüngster "Totó" feiert seine Weltpremiere beim Filmfestival von Venedig. Peter Schreiner selbst, ein großer Sanfter des Kinos, ist vom Publikumszuspruch hier in Graz sichtlich bewegt: ich selbst freu mich ungemein, dass die Welt ihn jetzt besser versteht.